



# UNSERE KIRCHE

..... *in Hohenstadt*

## Du sollst nicht ... Realistisch?

Tja - so war es. Getauft, Religionsunterricht, Konfirmation und dann kam eigentlich nur noch wenig dazu. Mal ganz ehrlich. Es gab Jahre, da hat man sich regelrecht von der Kirche abgeseilt. Man hielt alles für verstaubt und nicht zeitgemäß. Aber komisch, die zehn Lebensregeln (Gebote) blieben, wenn auch nicht wortwörtlich, irgendwie immer im Herzen hängen.

„Du sollst nicht lügen“ – „Du sollst nicht stehlen“ – „Du sollst nicht ehebrechen“. Das mag ja ganz sinnvoll sein – aber ist es auch realistisch? Die Scheidungsrate beweist es. Viele riskieren irgendwann einmal einen kleinen Seitensprung oder leisten sich einen Flirt, so ganz nebenbei! Wer fährt nicht auch mal schwarz oder telefoniert auf Kosten der Firma? Und dass es irgendjemanden geben könnte, der noch nie gelogen hat, ist doch wohl reine Illusion.

Die drei Gebote vom Lügen, Stehlen und Ehebrechen stammen aus der Bibel. Doch das macht die Sache nicht besser. „Du sollst nicht“ – „Du sollst nicht“ – „Du sollst nicht“ – So fangen fast alle Gebote an, was nach angestaubter Verhaltensvorschrift klingt. Doch das ist ein Missverständnis, wie wir heute wissen. Eigentlich wollen die zehn Gebote so etwas wie Wegweiser sein – Wegweiser zu einer sinnvollen Lebensgestaltung.

Ein Blick in die hebräische Ursprache, in der die biblischen Gebote geschrieben sind, bestätigt das: Was üblicherweise mit „Du sollst nicht“ übersetzt wird, kann auch „Du wirst nicht“ bedeuten. Und schon wird aus der 'Roten Karte' kirchlicher Überlieferung eine 'Green Card' Gottes. Aus einem Verbot wird eine Zusage, ein Versprechen, eine Einladung, Gott zu vertrauen und das eigene Leben nach seinen Zielvorgaben auszurichten.

Im Klartext sind die Zehn Gebote so etwas wie eine Abmachung zwischen Mensch und Gott, wobei Gott die Einladung zu dieser Abmachung ausspricht: „Wenn du mich als deinen Gott und Schöpfer begreifst, Mensch, dann wirst du mich ehren. Du wirst dann auch nicht lügen und nicht stehlen und so weiter.“ Aus den zehn Geboten werden zehn Angebote Gottes für ein gelingendes menschliches Zusammenleben. Die Frage ist also nur die, was wir von diesem Angebot halten und ob wir uns darauf einlassen wollen.

Mal einen  
**SEITENSPRUNG**  
wagen?

**Kommen Sie  
zu uns in den  
GOTTESDIENST**

Peter Preukschat

## Unsere Gottesdienste

<b>Sonntag,</b> 9:30 Uhr	<b>02. April (Judika)</b> Gottesdienst Vorstellung der Konfirmanden mit Feier des Abendmahls
9:30 Uhr	Kindergottesdienst
<b>Samstag,</b> 19:00 Uhr	<b>08. April</b> Vorabendgottesdienst zur Konfirmation
<b>Sonntag,</b> 9:30 Uhr	<b>09. April (Palmsonntag)</b> Festgottesdienst anlässlich der Konfirmation (Singkreis/Posaunenchor)
<b>Donnerstag, 13. April (Gründonnerstag)</b> 19:30 Uhr	Beichtgottesdienst mit Feier des Abendmahls (Singkreis)
<b>Freitag, 14. April (Karfreitag)</b> 9:30 Uhr	Gottesdienst mit Feier des Abendmahls (Saitenmusik)
<b>Sonntag,</b> 6:00 Uhr	<b>16. April (Ostersonntag)</b> Osternacht (Singkreis) mit Osterfrühstück
9:30 Uhr	Festgottesdienst mit Feier des Abendmahls
<b>Montag,</b> 9:30 Uhr	<b>17. April (Ostermontag)</b> Gottesdienst (Posaunenchor)
9:30 Uhr	Kindergottesdienst mit Osterfrühstück
<b>Sonntag,</b> 9:30 Uhr	<b>23. April (Quasimodogeniti)</b> Gottesdienst
9:30 Uhr	Kindergottesdienst

**Sonntag,**  
9:30 Uhr  
9:30 Uhr

**30. April (Misericordias)**  
Gottesdienst  
Kindergottesdienst

**Sonntag,**  
9:30 Uhr

**07. Mai (Jubilate)**  
Festgottesdienst mit Feier des  
Abendmahls  
anlässlich der Jubelkonfirmation

(Singkreis / Posaunenchor)

9:30 Uhr  
Kindergottesdienst

**Sonntag,**  
9:30 Uhr

**14. Mai (Kantate)**  
Gottesdienst

9:30 Uhr  
Kindergottesdienst

**Sonntag,**  
9:30 Uhr

**21. Mai (Rogate)**  
Gottesdienst

9:30 Uhr  
Kindergottesdienst

**Donnerstag, 25. Mai (Himmelfahrt)**  
9:30 Uhr

Gottesdienst

**Sonntag,**  
9:30 Uhr

**28. Mai (Exaudi)**  
Gottesdienst

9:30 Uhr  
Kindergottesdienst

## Die katholischen Gottesdienste in Hohenstadt

**Ostermontag** 17. April  
8:15

**Samstag** 20. Mai  
18:00

Vorabendmesse

## Neues aus dem Kirchenvorstand

Sitzung am 13. Februar 2006

Im Mittelpunkt der Februarsitzung stand zunächst „unser“ Fred Yawomar, der von seinem Heimat-urlaub berichtete und ein Holzwappen seines Heimatlandes überreichte, das im Gemeindehaus bereits seinen Platz gefunden hat.

Weiter stand eine allgemeine Aussprache über die bevorstehende Kirchenvorstandswahl an. Gemeinsam soll versucht werden Gemeindemitglieder für dieses zweifellos interessante Amt zu gewinnen.

Für die Durchführung der Wahl wurde ein Vertrauensausschuss gebildet (mehr Informationen dazu im Artikel über die Kirchenvorstandswahl). Nun musste noch der Haushaltsplan sowie die neue Tarifstruktur für die Kirchenheizung und bestehende Möglichkeiten zur Heizkostensparnis erörtert werden, bis die Sitzung um 22.00 Uhr mit einem gemeinsamen Lied beendet wurde.

### Inhaltsverzeichnis

<b>Seite</b>	<b>1:</b> Du sollst nicht...
<b>Seite</b>	<b>2:</b> Gottesdienste / Neues aus dem Kirchenvorstand
<b>Seite</b>	<b>3:</b> Große Dinge werfen ihre Schatten voraus
<b>Seite</b>	<b>4-7:</b> Gott und die Welt
<b>Seite</b>	<b>8:</b> Weltgebetstag / In eigener Sache
<b>Seite</b>	<b>9:</b> Bunte Kostüme / Das Badhaus in Pommelsbrunn
<b>Seite</b>	<b>10:</b> Gruppen und Kreise / Das große Fest der Diakonie
<b>Seite</b>	<b>11:</b> Aus dem Gemeindeleben
<b>Seite</b>	<b>12:</b> Geburtstage



## **Große Dinge werfen ihre Schatten voraus**

Im Oktober können Sie für unsere Gemeinde aufkreuzen und den Kirchenvorstand wählen. Die Vorbereitung wird von dem Vertrauensausschuss geleitet. Diesem gehören an: Herr Hermann Scharrer, Frau Cornelia Renner, Herr Werner Lüdel, Frau Irmgard Konias und Pfr. Georg Pilhofer.

Doch zuerst stellen sich wohl grundsätzliche Fragen:

### **Was ist ein Kirchenvorstand?**

Der Kirchenvorstand ist das Leitungsgremium der Kirchengemeinde. Er wird von den Gemeindemitgliedern gewählt. Er besteht aus fünf gewählten Mitgliedern und einem berufenen, der Gemeinde und dem Pfarrer. Ihnen obliegt gemeinsam die Leitung der Gemeinde. Eine Wahlperiode dauert sechs Jahre.

### **Welche Aufgaben hat der Kirchenvorstand?**

Der Kirchenvorstand leitet und vertritt die Kirchengemeinde. Damit sind vielfältige Aufgaben verbunden. Er ist zuständig für:

- die Gottesdienste (Gestaltung und Zeiten)
- den Konfirmandenunterricht / Religionsunterricht / die Kindergottesdienste (Inhalte und Formen)
- die Mitwirkung bei der Neubesetzung einer Pfarrstelle
- die Förderung des Gemeindeaufbaus und des Gemeindelebens (z.B. Jugendarbeit oder Kirchenmusik)
- Auf vermögensrechtlichem Gebiet: Verwaltung des Ortskirchenvermögens, Beschluss über Haushaltsplan und Rechnung, Erhebung des Kirchgeldes und Einstellung von Mitarbeitenden der Kirchengemeinde.
- Landesweit: Wahl von Kirchenvorstandsmitgliedern in die regionalen Kirchenparlamente, die Dekanatssynoden, sowie in das überregionale Kirchenparlament, die Landessynode.

### **Wer ist wahlberechtigt?**

Wählen dürfen alle Gemeindemitglieder, die konfirmiert sind und das 14. Lebensjahr vollendet haben. Die übrigen Jugendlichen müssen älter als 16 Jahre sind.

Es liegt also nun an uns, geeignete Kandidatinnen und Kandidaten zu finden! Kreuzen sie auf für Ihre Gemeinde!

Ihr

Georg Pilhofer



# » Gott und die Welt «

Die folgenden zwei Artikel wegen der aktuellen Lage:

## **Wer die Geschichte nicht kennt, kann die Zukunft nicht wissen Europa, du hast Licht gebracht**

Quelle: presseportal u. weiterführende links

Ach Europa! Dein Name ist semitischen Ursprungs und bedeutet "dunkel". Denn den sonnenverwöhnten Wüstenvölkern kam es vor, als ginge in den finsternen Regionen im Nordwesten die Sonne unter.

Und du hast der Welt weiß Gott oft die Dunkelheit gebracht: In den sieben Kreuzzügen, als deine Ritter knietief im Blut der Muslime und Juden wadeten, in den "Conquistas", als deine goldgierigen Eroberer in Mittelamerika im Zeichen des Kreuzes ganze Hochkulturen vernichteten und Millionen umbrachten.

Dann in der Inquisition, als Fanatiker wie der spanische Großinquisitor Tomas de Torquemada im missbrauchten Namen Gottes hunderttausend Unschuldige, Frauen vor allem, folterten und lebendig verbrannten. Im Ersten und Zweiten Weltkrieg natürlich, als sich die Jugend Europas sinnlos mordete, besonders aber im Holocaust, als sich die Armeen der Finsternis über den ganzen Kontinent ergossen und Abermillionen für eine Ideologie des blanken Wahnsinns starben.

Aber du hast der Welt auch immer wieder das Licht gebracht: mit der Erfindung der Demokratie, des Buchdrucks, des Autos oder des Düsenflugzeugs. Mit strahlenden Sternen wie Dante, Shakespeare, Goethe, Voltaire, Mozart, Beethoven, Monet oder Picasso.

Und nun, da deine Völker endlich aller Kriege müde sind, da sie ihre Grenzen geöffnet haben, da sie das gemeinsame Haus Europa gerade komfortabel möblieren, da bildest du plötzlich wieder den Ausgangspunkt eines weltweiten Konfliktes.

Und nun bist du aufgerufen, jene Freiheiten, die du so mühsam und unter so furchtbaren Qualen entwickelt hast, standhaft zu verteidigen. Du erinnerst dich schauernd: Wie Giordano Bruno, der italienische Philosoph, im Jahre 1600 auf dem Scheiterhaufen starb, die Kiefer mit einer entsetzlichen Maulbirne zusammengenagelt, damit er nicht noch in Todesqualen Kopernikus' Wahrheit herausschreien konnte - dass sich die Erde um die Sonne dreht und nicht umgekehrt.

Du weißt noch gut, welchen erbitterten Widerstand die Franzosen Denis Diderot und Jean Baptiste le Rond d'Alembert erlebten, als sie ab 1751 ihre 28-bändige "Encyclopedie" herausbrachten, ein Kompendium des gesamten Wissens der damaligen Welt. Wissen aber ist Macht, denn es befreit aus geistiger Unmündigkeit. Deshalb liefen die religiösen Autoritäten Sturm gegen die "Ungläubigen".

Weitsichtig schrieb Diderot an seine Geliebte, die belesene Sophie Volland: "Dieses Werk wird sicher mit der Zeit eine Umwandlung der Geister mit sich bringen, und ich hoffe, dass die Tyrannen, die Unterdrücker, die Fanatiker und die Intoleranten dabei nicht gewinnen werden . . ." Vierteljahrtausendalte und doch hochaktuelle Worte.

Diderot, Voltaire und die übrigen Aufklärer haben einen Samen gelegt, der mächtig ausgetrieben hat. Heute darf Europa, darf namentlich die Europäische Union als das wohl fortschrittlichste zivilisatorische Modell der Welt gelten. Nirgendwo sonst gibt es diese Kombination aus Wohlstand, Hochtechnologie, sozialer und ökologischer Verantwortung, Freiheit und Frieden auf der Erde. Zehntausende Menschen setzen jährlich ihr Leben aufs Spiel, um hierher zu gelangen.

Dass nun ausgerechnet Dänemark und Norwegen, als skandinavische Staaten geradezu Symbole für Frieden, Freiheit und soziale Verantwortung, als Ursache einer globalen Krise stigmatisiert werden, mutet wie ein zynischer Treppenwitz der Geschichte an. Natürlich war es nicht nur gedankenlos, sondern auch ziemlich dämlich von der Zeitung "Jyllands-Posten", einen Karikaturen-Wettbewerb ausgerechnet zum Thema Mohammed zu veranstalten. Der Prophet gilt seinen Anhängern eben als Idealgestalt, der keine Abbildung gerecht wird. Also will man auch keine sehen.

Nur: Die Zeichnungen sind in Kopenhagen erschienen, also mitten im westlichen Kulturkreis mit seinen weitgefassten satirischen Freiheiten, dort also, wo Karikaturen den Mächtigen seit Jahrhunderten als Zerrspiegel vorgehalten werden. Nicht etwa in Kabul oder Teheran, in Ramallah oder Riad. Nicht in Staaten, die ihren Bürgern die meisten jener Freiheiten vorenthalten, die für uns Europäer so normal geworden sind. Staaten, deren gelenkte Medien ohne Gewissensbisse antisemitische und antiwestliche Karikaturen der übelsten Sorte drucken.

Die religiösen Gefühle anderer vorsätzlich zu verletzen fällt zwar nicht unter die Freiheiten Europas. Doch dürfen die Fanatiker, die Intoleranten, die Tyrannen dieser Welt uns im Zuge dieser Krise nicht ihre Regeln aufzwingen. Denn sonst wird es in Europa wieder dunkel.

## **Gott ist alles in allem**

Quelle: Abendblatt.de / Pastor ?

(...) Bei meinen Gesprächen mit Muslimen fällt in regelmäßigen Abständen die Bemerkung: Ihr Christen akzeptiert nicht die Einzigartigkeit Gottes. Mit dem Glauben an den dreieinigen Gott (Vater, Sohn und Heiliger Geist) fügt ihr dem Höchsten noch zwei Gottpersonen hinzu.

Aber, so meine Rückfrage, lässt sich Gott tatsächlich nur reduzieren auf den fernen Vater im Himmel? Schließlich sind auch wir Menschen mehrdimensional. Eine Frau kann Mutter, Schwester und Tochter zugleich sein. Warum soll das bei dem Höchsten nicht auch so sein? Schließlich sind wir nach jüdisch-christlicher Tradition sein Ebenbild.

Gott ist belebender und ermutigender Geist, der oft zu spüren ist, wenn man von allen anderen guten Geistern verlassen ist. In meiner Gemeinde treffe ich immer wieder Menschen, die in ansteckender Weise von unbändigem Lebensmut erfüllt sind. Sie spenden Trost in auswegloser Lage. Da wirkt Gott in ihnen, oder besser: durch sie hindurch. Wenn ich so etwas erlebe, denke ich: Gott ist Geistkraft, Energie, Lebensmut.

Aber sogleich füge ich hinzu: Gott ist noch viel mehr. Er ist auch Bruder und Weggefährte. In Jesus wird der Schöpfergott konkret und menschlich. In Jesus wird begreifbar, wie sich unser Leben verändert, wenn wir jeden Menschen als Geschöpf Gottes verstehen. Wer selbst seinen Gegner oder gar Feind als Gottes Ebenbild erkennt, der kann ihm nicht mit Stärke oder Hass, sondern nur mit Achtung und Liebe entgegenkommen. Das lebt Jesus, und so ist der menschliche Gott uns in all

unserer Unvollkommenheit Ansporn und Beispiel zugleich, es ihm gleich zu tun. Soziales Ungleichgewicht oder Kriege lassen sich mit Gott als Bruder und Gott als Geist des Lebens nicht legitimieren, auch wenn es immer wieder versucht wird. Ich kann mir den Schöpfer-Gott als Vater im Himmel nur schwer vorstellen, ohne den Geist des Lebens mitzudenken und ohne um Gott als den Bruder zu wissen. Gott ist alles in allem. 99 Namen hat Gott, den hundertsten wissen wir nicht - so wunderschön poetisch sagt es die islamische Tradition. Wenigstens drei Wirkungsweisen sind uns Christen ziemlich gut vertraut.

## **Fest und tief verwurzelt, aber tolerant! Wer weiß, wo er her kommt, der kann auch sagen, wo es lang geht**

Quelle: EKHN.de

Wurzeln sind überlebenswichtig. Das zeigt die Pflanzenwelt. Je tiefer die Wurzeln reichen, desto leichter überleben Pflanzen einen regenarmen, heißen Sommer. Um so schwerer können Stürme Bäume ausreißen. Und noch etwas zeigt dieses Bild: Je tiefer die Wurzeln reichen, desto weniger können Pflanzen umgetopft werden.

Das Bild lässt sich leicht auf uns Menschen übertragen. Und da hat man den Eindruck, dass wir eher Flachwurzler sind. Und die passen widerstandslos in eine Umpfinggesellschaft: Heute dies und morgen das. Die Tagesparolen und Modetrends wechseln so schnell, dass man kaum mehr mitkommt. Das gilt auch für den religiösen Supermarkt – nach dem Motto: Bedient euch und werdet selig damit! Und genau das sollte man bezweifeln. Das hat keinen Bestand, eben weil solche Fastfood-Religiosität nur flache und keine tiefen Wurzeln hat. Es fehlt der innere Halt, der so manchen Stürmen standhalten könnte.

Auch die Frage nach verbindenden und verbindlichen Werten ist die Frage nach den Wurzeln. Die Würde und Freiheit des Menschen, Menschenrechte, Toleranz und Solidarität – diese höchsten Werte europäisch-demokratischer Gesellschaften sind nicht selbstverständlich. Die hat man nicht einfach. Die sind zerbrechlich und können verspielt werden, wenn wir nicht aufpassen. Diese Werte sind die Früchte eines langen Ringens und Kämpfens, einer einmaligen Freiheitsgeschichte. Ihre tiefsten Wurzeln liegen in der jüdisch-christlichen Sicht des Menschen: Der Gott der Bibel hat ihn mit einer einmaligen, unverwechselbaren, einzigartigen Würde ausgestattet.

Wenn in einer zukünftigen Europäischen Verfassung der „Gottesbezug“ tatsächlich fehlen sollte, dann ist das äußerst kurzsichtig. Allerdings entspräche das einer flachwurzigen Umpfingmentalität. Wir laufen Gefahr, unsere Wurzeln zu vergessen, wenn nicht zu verleugnen und damit wesentliche Grundpfeiler eines geeinten und friedlichen, eines freien und sozialen Europas. Will Europa Zukunft haben, dann sollten wir Europäer uns unserer Herkunft bewusst sein, uns unserer geistigen Wurzeln erinnern. Dann sollten wir das, was uns geprägt hat, lebendig erhalten. Denn: Wer weiß, wo er her kommt, der kann auch sagen, wo es lang geht.



### **62 Prozent der Deutschen lehnen Witze über Religion ab**

#### **Umfrage**

Quelle: presseportal.de

Hamburg (rpo). Fast zwei Drittel der Deutschen finden, dass man keine Witze über Gott und Religion machen sollte. Bei den Katholiken sind es einer Umfrage im Zusammenhang mit den umstrittenen Karikaturen des Propheten Mohammed zufolge noch mehr. Selbst 51 Prozent der Deutschen ohne Konfession lehnen Witze über Religion ab.

62 Prozent der Deutschen sprechen sich gegen jegliche Gotteslästerung aus, wie aus einer Umfrage des Forsa-Instituts im Auftrag des Magazins "stern" hervorgeht. Bei den Katholiken sind es 67 Prozent, bei den Protestanten 62 Prozent. Bei den Konfessionslosen sind es immerhin 51 Prozent, die Witze über Religion ablehnen.

In den vergangenen Jahren ist außerdem die Kluft zwischen Deutschen und in Deutschland lebenden Muslimen größer geworden. Glaubten einen Monat nach den Anschlägen vom September 2001 auf das World Trade Center in New York noch 54 Prozent, dass es zu einem dauerhaften Konflikt zwischen den Religionen kommen würde, stieg die Zahl im Februar 2006 auf 60 Prozent.

Zwar fühlen sich weiterhin nur die wenigsten von Muslimen ausschließlich bedroht (13 Prozent), dafür empfanden jetzt 55 Prozent der Befragten die in Deutschland lebenden Muslime nicht bloß als Bereicherung, sondern auch als Bedrohung. Im September 1995 lag der Wert bei 40 Prozent. 38 Prozent haben heute Angst vor dem Islam. Zwei Jahre zuvor lag der Wert bei 35 Prozent.



### **Trotzdem zwei Witze**

Quelle: zdf.de

(...) Der orthodoxe Jude ist außer sich. Sein einziger Sohn will zum Christentum übertreten. Der Vater ringt die Hände und fleht zu Gott, der sich erbarmt: "Was hast du? Was ist dir widerfahren?" Der Vater sagt: "Mein Sohn, mein einziger erstgeborener Sohn will zum Christentum übertreten". Darauf Gott: "Sei ruhig! Das ist mir mit meinem Sohn auch passiert." Der Vater hört es fassungslos und fragt: "Und? Und? Was hast du gemacht?" Und Gott antwortet: "Was werd ich schon gemacht haben? Ein neues Testament hab ich gemacht!"

Darüber kann man doch lachen - oder? Und kein Jude kommt auf die Idee, wegen so eines Witzes irgendeine Botschaften abzufackeln.

Oder den:

Ein Mann kommt wegen seines liederlichen Lebens nach seinem Tod in die Hölle und ist völlig überrascht, wie höflich der Teufel ist und wie komfortabel es sich in der Hölle leben lässt. Drei warme Mahlzeiten am Tag, nette Mitbewohner, eigentlich wie in einem 5-Sterne-Luxushotel. Nur ganz hinten hört man durch die geschlossene Tür Jammern und Wehklagen. Der Mann fragt den Teufel, was es damit auf sich habe. Der führt ihn zu der Tür, öffnet sie und tatsächlich: Hölle wie man sie sich vorstellt. Flammen. Pein. Heulen und Zähneknirschen. Das volle Programm des Elends. Entschuldigend wendet sich der Teufel an seinen Gast: "Das ist für die Katholiken. Die erwarten so was!"

Übrigens: Darüber lacht sogar Benedikt der Sechzehnte und verbrennt keine protestantische Flagge.

---

Ein Leitmotiv fürs Leben

## Worte

■ **Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen, nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen, nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit.**

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945), evangelischer Theologe

---

Im Schatten der großen Hilfsorganisationen

## Hier wird Nächstenliebe gelebt!

Quelle: epd

(...) Zwischen Schienenlärm und Zugansagen, hektischen Schritten und Gepäckschlangen: Bei all dem Trubel sorgt die Bahnhofsmission für ein Stück Menschlichkeit. Und das schon seit 112 Jahren. 1894 am Berliner Ostbahnhof gegründet, ist sie die älteste ökumenische Einrichtung in Deutschland.

Sie leistet ihren Dienst an einem Ort, an dem sie den Menschen in gewöhnlichen und außergewöhnlichen, in erfreulichen und belastenden Situationen begegnet. Die Bahnhofsmission ist Haltestelle für viele, die auf Hilfe angewiesen sind. Hier wird nicht gefragt wer Du bist und woher Du kommst - weggucken gibt es nicht! Und das gilt für jedermann und für alle Lebenslagen.

Rund drei Millionen Menschen nutzen jährlich das Angebot der Bahnhofsmission: vom ausländischen Reisenden, der seinen Pass verloren hat und einen Kontakt zum Konsulat sucht, bis hin zu ausgebüchsten Jugendlichen. Die überwiegend ehrenamtlich Mitarbeitenden helfen alten und behinderten Menschen aus dem Zug oder tragen das Gepäck und kümmern sich aber auch um Obdachlose und Drogenabhängige. Sie leisten an 99 Stationen erste Hilfe, sind in die sozialen Netze der Städte eingebunden und informieren bedürftige Menschen, wo sie weitere Hilfen erhalten können.

Wie eine Art Seismograph, spürt die Bahnhofsmission gesellschaftliche Veränderungen auf und geht mit der Zeit. So gibt es zum Beispiel die Aktion "Kids on Tour". Seit 2003 begleiten Mitarbeiter der Bahnhofsmission allein reisende Kinder zwischen sechs und 14 Jahren im Zug. Dieses Angebot ermöglicht es Kindern getrennt lebender Eltern, den anderen Elternteil am Wochenende zu besuchen.



---

## Ist Geiz wirklich geil?

Pfarrerin Birgit Winkler-Seidl, Ev. Lauf/Peg. \*

Geiz ist geil! Ich bin doch nicht blöd! Lass dich nicht verarschen - vor allem nicht beim Preis! Mit solchen und ähnlichen Slogans werden wir seit Monaten in der Werbung bombardiert. Damit ist eine Haltung gesellschaftsfähig geworden, die jahrelang verpöht war: Die des alten Geizkragens, des Pfennigfuchlers, des Schnäppchenjägers, der ständig in Panik lebt, übervorteilt zu werden.

Ist Geiz wirklich geil? Mit den Augen des Glaubens betrachtet ist diese Botschaft gottloser Unsinn, ja sogar Unglaube. Im Kolosserbrief, Kapitel 3, Vers 5 z.B. wird Habsucht als Abgötterei bezeichnet und im 1. Timotheusbrief, Kapitel 6, Vers 19 wird Geiz gar als die Wurzel aller Übel. Woher kommt die scharfe Ablehnung des Geizes, die sich durch die ganze Bibel zieht? Gott ist von Anfang an gegen den Geiz. Er schafft die Welt, ist Spender und Freund des Lebens. Das Leben in der Fülle ist sein Ziel für seine Menschen. Und weil er so großzügig seine Schöpfung beschenkt, sind seine Geschöpfe aufgerufen, es ihm nachzutun, etwas von der Fülle und dem Reichtum abzugeben, mit dem sie selbst unverdienterweise beschenkt sind.

Habsucht, Geiz und Ausbeutung prangern die Propheten schon an und Jesus zieht diese Linie weiter, wenn er in der Bergpredigt mit dem Geiz, dem Sorgen und dem Reichtum ins Gericht geht. Im Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubiger (Evangelium des Matthäus Kapitel 18, Verse 23-34) entbrennt Gottes Zorn über den, der, obwohl ihm selbst eine große Schuld vergeben wurde, sich eines Schuldners nicht erbarmte, der ihm viel weniger Geld schuldete. Unser Gott wird zornig über eine Welt, die nur noch rücksichtslos das eigene Nicht-zu-kurz-Kommen im Blick hat.

Geiz macht kalt und gefühllos. Geiz befördert den Tod: Den Tod der Arbeitsgesellschaft - der Einzelhandel geht kaputt, die Innenstädte sterben aus, die Löhne sinken, Ausbeutung der Billiglöhnländer - und den Tod der Erde, denn ökologisch sinnvoll

Produziertes kann nicht zu Schleuderpreisen auf den Markt kommen. Wer nur noch danach fragt: „Was rechnet sich für mich, wo komme ich selbst am günstigsten weg?“ dessen Leben wird armselig und lieblos.

Vielleicht können uns die vorstehenden Zeilen zum Nachdenken darüber bringen, was ich wirklich brauche und wo ich von meiner Fülle abgeben kann, damit andere leben können.

## **„Fair geben, fair sorgen, fair teilen“**

Wie würden Sie diesen Slogan schreiben, nur dem Hören nach, wenn man ihn nicht besonders deutlich ausspricht? Ist das englische „fair“ oder das deutsche „ver“ gemeint? ist. Das ist oft so mit der Sprache. Sie eröffnet mehr als nur einen Sinn. Und ich glaube, der Slogan der diesjährigen Kampagne von „Brot für die Welt“ spielt auch mit diesem Doppelsinn. Geschrieben ist er zwar englisch. „Fair geben, fair sorgen, fair teilen – das sind für Brot für die Welt Gottes Spielregeln für eine gerechte Welt. Aber das deutsche ver-geben klingt mit.

„Brot für die Welt“ weist damit darauf hin, dass es in unserer einen Welt ein Regeldefizit gibt. Wenn es zwischen den Völkern gerecht zugehen soll, braucht es Regeln, und zwar faire. Im Sport ist es klar, ohne Regeln siegt oft nur der Egoismus. Es braucht jemand, der darauf achtet, dass die Spielregeln eingehalten werden. Der sagt, wann Foul gespielt wird, und sieht, wenn jemand ins Abseits gerät. Genauso kann es in unserer Welt nur dann gerecht zugehen, wenn nach fairen Regeln gehandelt wird.

Und davon gibt es bisher nicht genug, meint „Brot für die Welt“. Die Regeln der Weltwirtschaft sind nicht fair, sondern sie vollziehen das Recht des Stärkeren. Lange haben wir das hier in Deutschland nicht gemerkt, weil wir davon profitiert haben. Inzwischen spüren viele Menschen auch bei uns, wie unfair es sein kann, wenn andere ihre Vorteile ausspielen. Menschen werden arbeitslos, weil andere billiger produzieren. Wer Aktien hat, freut sich. Aber die Menschen in Osteuropa oder in Asien arbeiten unter unmenschlichen Bedingungen, damit so billig wie möglich produziert werden kann. Ein Regelwerk für eine gerechte Weltwirtschaft tut not. „Fair geben, fair sorgen, fair teilen“, kann dabei die Richtung angeben.

Der Slogan erinnert auch daran, was man persönlich tun kann. „Fair geben“: Das ist mehr als mal spenden aus Wohlwollen. Fairness soll zur Regel werden. „fair geben – ver-geben“. Der Doppelsinn von „fair“ und „ver“ weist darauf hin: Fair geben ist das eine. Aber die Schiefelage zwischen den reichen Ländern und den ärmsten ist so groß, dass fairer Handel erst dann möglich wird, wenn zuvor vergeben wird, Schulden vergeben, erlassen. Damit sie so weit auf die Füße kommen, dass sie überhaupt in den wirtschaftlichen Wettbewerb eintreten können.

Fairer Handel

## **Kaffee - der "gottgefällige" Genuss**

Am Anfang war die Ziege - zumindest wenn es um den Kaffee geht. Nach einer Legende war der Ziegenhirte eines Klosters im Jemen erstaunt darüber, dass seine Tiere tagelang keinen Schlaf brauchten. Und als die Mönche den Sud aus den Futtersträuchern probierten, verbrachten auch sie die Nacht in einem angeregten und glücklichen Seelenzustand und konnten mühelos die vorgeschriebenen Nachtgebete verrichten.

Mit solchen oder ähnlichen Geschichten trat der Kaffee seinen Siegeszug um die Erde an. Von Nordafrika war es nur ein Katzensprung auf die arabische Halbinsel. Dort wurde das wundersame Elixier - im Gegensatz zu anderen berausenden Getränken - als "gottgefällige Droge" angesehen. Heute ist die kleine Bohne neben Erdöl das zweitwichtigste Welthandelsprodukt.

So viel Wirtschaftsmacht ruft zur Verantwortung. Für viele Menschen gehört es inzwischen nicht nur zum guten Ton, sondern auch zum ungetrübten Genuss, ihren Kaffee aus fairer Handel zu beziehen. Initiativen wie Eine-Welt-Läden blicken über den Rand der Kaffeetasche hinaus. Es ist ihre Überzeugung, dass Menschen aller Nationen, aller Konfessionen und aller Ethnien in die Pflicht für die eine gemeinsame Welt gerufen sind.

Gegenseitige Fürsorge und Unterstützung sind auch der Horizont, vor dem der Apostel Paulus die Christen in Rom mahnt: "Wir aber, die wir stark sind, sollen das Unvermögen der Schwachen tragen und nicht Gefallen an uns selber haben." Da ist er schon, der Blick über den Rand der eigenen Kaffeetasche. Für Paulus ging es noch nicht um Aktienkurse und Gewinnmaximierung. Sein Ringen galt dem Menschen. Er fragte sich: "Wie können wir als Menschen frei werden von unserer selbstgefälligen Nabelschau? Wie ist es möglich, dass wir uns von Gottes Liebe verwandeln lassen zu seinen Geschöpfen, die nicht mehr ängstlich auf ihren Besitz achten müssen?"

Gut 2.000 Jahre später und in Zeiten der viel beschworenen Globalisierung ist die Botschaft des Paulus an die Christen in Rom so aktuell wie nie: Denn Paulus entlarvt mit seinen Worten die scheinbare Trennung zwischen Starken und Schwachen als die Furcht vor Statusverlust. Seine Alternative im Leben und im Glauben nennt er die "Gerechtigkeit Gottes".

Jedes Pfund fair gehandelter Kaffee ist ein Produkt, das zeigt: Wo Menschen ja sagen dazu, gegenseitig aufeinander angewiesen zu sein, werden sie frei von Raffgier und Habsucht. Solches Denken und Handeln will nicht nur das reine Gewissen zu einem sanften Ruhekitzen machen: Es macht Kaffee im wahrsten Sinne zum "gottgefälligen" Genuss.

PS: Fair gehandelter Kaffee in unserer Gemeinde? Auch unser Kirchenvorstand wollte schon dafür stimmen, dass in unserem Gemeindehaus nur fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt wird. Da wir, wofür wir dankbar sind, den Kaffee immer geschenkt bekommen, wurde der Gedanke einstweilen zurückgestellt.

© (...) = Gekürzt / überarbeitet

\* = Druck mit freundlicher Genehmigung

Gott und die Welt: Zusammenstellung: Peter Preukschat

## Weltgebetstag 2006 Aus Südafrika - Zeichen der Zeit



Eine herzliche Begrüßung zum Weltgebetstag: ein „Goeie dag“ (Guten Tag in Afrikaans) und ein Häppchen nach südafrikanischer Art. Frohe Gesichter, eine tolle, fröhliche Kinderschar, fleißige Helferinnen, eine begeisterte Djemben Gruppe .... einfach eine wunderschöne Atmosphäre an dem sehr kalten, schneereichen ersten Freitag im März.

Trotzdem war der Weltgebetstag dieses Jahr ein schwerer Gang. Wir waren beinahe überwältigt von der Spanne der Probleme, mit dem die Frauen aus Südafrika uns konfrontierten – AIDS, Armut, Gewalt, Korruption, Arbeitslosigkeit, sexueller Missbrauch, Drogenmissbrauch, ungerechte Verteilung der Ressourcen, Unterdrückung, Alltagsorgen.

Bewundernswürdigerweise hat das südafrikanische Weltgebetstagsteam uns trotzdem herausgefordert, auch in Zeiten von Not und Problemen, einen aktiven festen Glauben zu haben, um zu wachen und zu beten und Zeichen der Hoffnung, Liebe und Fürsorge zu sein.

Am Ende des Gottesdienstes hieß es:

*Im Glauben an Jesus wollen wir uns nun auf den Weg machen und in der Gesellschaft wirken mit den Gaben, die Gott uns geschenkt hat. Gott, befähige uns, gemeinsam an deinem Reich zu arbeiten.*

Herzlichen Dank an allen Mitwirkenden!

Für das Vorbereitungsteam Jenny Pilhofer

### **In eigener Sache** (neues vom Redaktionsteam)

Unser Gemeindebrief wächst, wird bunter und bringt mehr Informationen. Das ist toll und wir freuen und darüber! **Aber** es wird Zeit, eine neue Struktur einzuführen. Bisher traf sich das Redaktionsteam immer etwa 3-4 Wochen, bevor der neue Gemeindebrief fertig sein musste. Dann wurde geplant und besprochen. Danach ging dann offensichtlich ein Raunen durch die Gruppen und Kreise unserer Gemeinde: „Der nächste Gemeindebrief ist in Arbeit!“ Nun werden noch schnell Artikel geschrieben und Bilder ausgesucht (wir freuen uns darüber!) Nur unser Fachmann für die Seitengestaltung, Herr Meck, kommt dann immer in Bedrängnis: „Wo soll ich das noch unterbringen?“ Und Herr Preukschat, der allen Menschen, die keinen Zugang zum Internet haben, mit seinen Artikeln etwas vom weltweiten Christentum nahe bringen will, wird immer wieder frustriert, weil im Zweifelsfall Bilder und Berichte aus der eigenen Gemeinde Vorrang haben und seine Artikel dann im Papierkorb landen.

Daher wäre es wünschenswert, einen Redaktionsschluss einzuführen! Kurz vor der Sitzung des Redaktionsteams sollte klar sein, wer welche Berichte und Bilder liefert (die müssen noch nicht fertig sein, aber der Platzbedarf sollte klar sein – besser noch ist es natürlich, wenn wir Bilder und Texte einsehen können).

Daher: **Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief ist der 5. Mai 2006!** Es wäre schön, wenn bis dahin alles ans Pfarramt, in Ausnahmefällen auch an Herrn Meck oder Herr Preukschat, geliefert ist. Wir freuen uns, wenn Bilder oder Texte digital geliefert werden können, aber auch handschriftliche Texte und gute, alte Fotos sind herzlich willkommen.

Ihr

Georg Pilhofer

### **Bunte Kostüme im Gemeindehaus**

Am 19. Februar feierten die Kindergottesdienstkinder im Gemeindehaus Fasching, daher dauerte es auch eine Stunde länger! An die 30 Kinder hatten in diesen zwei Stunden eine Menge Spaß zusammen zu singen, tanzen, spielen und essen. Wir, das Kigo Team, hatten genau so viel Spaß wie die Kinder, denn es war ein buntes Treiben! An diesem Tag hatten wir Polizisten, Feuerwehrmänner, Feen, Prinzessinnen, Rennfahrer, Räuber, Reiterinnen, Vögel, Piraten und Ritter zu Besuch. Ganz ehrlich, so ganz unter uns, wir sind echt froh, dass die Räuber, Piraten, Ritter und Feen keinen Ärger gemacht haben, denn sonst hätten die Polizisten viel zu tun gehabt. Feueralarm hatten wir auch keinen, sonst hätten die Feuerwehrmänner ausrücken müssen. Also, Sie sehen, für die Sicherheit des Kigo Teams war bestens gesorgt. Auch der Pfarrer hat uns noch kurz besucht. Wir, das Kigo Team, freuen uns schon auf den nächsten Fasching mit euch Kindern und wir hoffen, ihr freut euch auch. Aber bis dahin sehen wir uns weiterhin jeden Sonntag ab 9.30 Uhr im Kindergottesdienst.

Eure

Jessika Rossner



### **Das Badhaus in Pommelsbrunn ...**

#### **... aus Alt mach Neu!**

Diese Redewendung mag ihre Gültigkeit besitzen, jedoch trifft man seine Umsetzung in unserer Wegwerfgesellschaft nur noch selten an. Wer hat es nicht schon erlebt, dass die Reparatur kostspieliger als eine Neuanschaffung ist. Also, weg damit! Es sei denn, man hat den Gegenstand lieb gewonnen, verbindet damit schöne Erinnerungen und man hat sein Herz daran gehängt.

Dr. Braun und Pfarrer Lösche lag das alte Badhaus sehr am Herzen. Sie hatten den historischen Wert erkannt und weder Zeit, Kosten noch Mühe gescheut, um das ehrwürdige Gemäuer zu erhalten. Viele Mitmenschen reagierten darauf nur mit Kopfschütteln und Unverständnis. Auch wir, die Mitarbeiterinnen der Sozialstation, waren anfangs sehr skeptisch. Aber Pfarrer Lösche gelang es, aufgrund seiner kompetenten Darlegungen, uns und viele andere zu überzeugen.

Nun hat sich vor einiger Zeit der Diakonieverein nach reichlicher Überlegung des alten, ungeliebten Badhauses angenommen. Wir sehen mit der Renovierung neue Chancen und Perspektiven für unsere Arbeit als Sozialstation und tragen gleichzeitig dazu bei, ein historisch wertvolles Bauwerk zu erhalten und instand zusetzen. Dazu kommt, dass die Geschichte des Badhauses eng mit unserer Tätigkeit verknüpft ist, nämlich dafür Sorge zu tragen, dass sich die Menschen wohl fühlen. Die neue Diakoniestation wird das Ortsbild von Pommelsbrunn verschönern und wir sind in Zukunft von jedermann leicht und problemlos erreichbar. Die großzügigen Raumangebote bieten viele Möglichkeiten, unsere Angebote zu erweitern. So kann man das Schöne mit dem Nützlichen verbinden.

Besonders freuen sich die Schwestern über die neuen Parkplätze, da diese, bedingt durch die jetzige Hanglage, vor allem im Winter ein erhebliches Problem darstellen. Durch die zukünftige räumliche Verknüpfung der Sozialstation mit dem Badmuseum, stehen wir immer im Blick der Öffentlichkeit, ohne viel Geld in die Werbung investieren zu müssen.

Wir verfolgen die derzeitigen Bauarbeiten mit Spannung und sind uns sicher, dass unsere drei Leitsätze „**Die Perspektive wechseln**“, „**Aufeinander zugehen**“ und „**Füreinander da sein**“ auch in diesem Fall zutreffen und von großer Bedeutung sind.

Wenn wir gemeinsam an der alten Redewendung „Aus Alt mach Neu“ festhalten, wird das alte Badhaus für uns alle ein Gewinn.

Diakonie-Sozialstation Eschenbach/Hirschbach – Hohenstadt – Pommelsbrunn e.V.  
Schwester M. Benisch

## Gruppen und Kreise

### Seniorenachmittag

20. April - Bericht  
aus Papua Neuguinea von Pfr. Yawomar  
18. Mai -

Ansprechpartner: Pfarramt

### Minitreff

immer montags von 9:30 Uhr bis  
11:00 Uhr (nicht in den Ferien und  
an Feiertagen)

Ansprechpartnerin: Frau  
Katja Albrecht, Tel.: 91 15 00

### Singkreis

immer mittwochs um 20:00 Uhr

Ansprechpartnerin: Frau  
Susanne Pflaumer, Tel.: 86 20

### Kindergottesdienst

immer sonntags um 9.30 Uhr im  
Gemeindehaus (außer in den Ferien!  
Siehe auch „Unsere Gottesdienste“)

Wir freuen uns immer, wenn neue Kinder  
kommen und auch Jugendliche oder  
Erwachsene, die den Gottesdienst  
besuchen oder sogar mitgestalten  
wollen.

Ansprechpartnerin: Barbara Meck,  
Tel.: 9 13 97



### Posaunenchor

jeden Donnerstag 20:00 Uhr

**Jungbläserprobe:**  
jeden Freitag 17:00 Uhr

Ansprechpartner: Frau Ilse Böhm,  
Tel.: 15 94

### Jungschar - Crusoes

jeden Freitag um 15:00 Uhr – nicht  
in den Ferien!

Ansprechpartnerin:  
Elisabeth Pilhofer,  
Tel.: 91 69 76

**Das große Fest der Diakonie  
Samstag, 27. Mai 2006  
Gemeindehaus Pommelsbrunn**

### Vormerken und nicht versäumen

10:15 – 11:30 Uhr und 15:00 – 16:30 Uhr:

- \* Ärzte halten Sprechstunde - Krankheitssymptome – Vorbeugung
- \* Fachleute beraten - Heilung – Zahngeschichten – Fußpflege
- \* Schwestern testen - Massage – Gymnastik – Ernährung –  
Badezusätze ...

Vormittags und nachmittags:

„Beim Bader „ – „Lene, die Bademagd von Bamerschbrunn“ – Malwettbewerb – Kino -  
Luftballonsteigen ...

10:00 – 18:00 Uhr:

- \* Marktstand - Kräuter – Blumen – Säfte – Gewürze –  
Pflanzen ...
- \* Flohmarkt - alles (Un-)Mögliche

17:00 – 18:00 Uhr

- \* Bunte Stunde - Kabarett – Sketch – Modenschau ...
- dazu: Kaffee – diverse Getränke – 2. Frühstück – beste Suppe – Kuchen –  
Herzhaftes ...

**Es lädt ein: Der Diakonieverein Eschenbach / Hirschbach – Hohenstadt -Pommelsbrunn**

Jesus Christus ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein  
aber für die  
unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.

1. Joh. 2, 2

Die Gaben der Monatssammlung im **April** werden für die Suchtberatung verwendet.

Die Gaben der Monatssammlung im **Mai** werden für den Kindergarten verwendet.

Unseren Gemeindebrief „Unsere Kirche in Hohenstadt“, der alle zwei Monate erscheint, erhalten Sie kostenlos. Ihre Gabe an die Gemeindegliederinnen, die in den roten Sammelkarten eingetragen wird, kommt dem Zweck der jeweiligen Monatssammlung zugute.

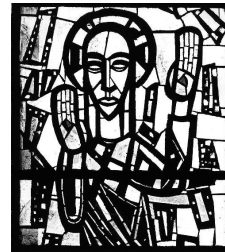
Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus  
Jesus.

Gal. 3, 26

### Aus dem Gemeindeleben

**Verstorben ist:**

Wolf Friederika (Frieda), geb. Wild, 87 Jahre,  
Kleinviehberg 5, Hohenstadt  
Hartmann Hildegard, geb. Kadereit, 78 Jahre,  
Mittelweg 13, Hohenstadt



**Kirchlich getauft wurde:**

Weiß Lukas, Maximilian, Tibor,  
Steinmauerweg 9, Hohenstadt

**Kirchlich getraut wurden**

Keller Thomas und Glösinger Ramona,  
Bergstraße 17a, Hohenstadt



## Geburtstage

**Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag und wünschen Gottes Segen!**

### Im April:

Frau Berta Kassubek, 71 J.  
Herr Friedrich Mörtel, 81 J.  
Frau Anna Peithner, 85 J.  
Herr Johann Zeiler, 80 J.  
Herr Georg Meyer, 80 J.  
Herr Johann Pirner, 83 J.  
Herr Konrad Kuhn, 75 J.  
Herr Albrecht Bomhard, 73 J.  
Frau Hildegard Aschka, 94 J.  
Frau Berta Kusin, 83 J.

### Im Mai:

Frau Christine Wild, 79 J.  
Frau Bertha Bartel, 80 J.  
Frau Emma Erhard, 71 J.  
Frau Berta Wild, 76 J.  
Herr Johann Renner, 77 J.  
Frau Annemarie Held, 77 J.  
Herr Hans Bub, 70 J.  
Frau Rosemarie Meyer, 81 J.



In der Regel gratuliert Ihnen der Pfarrer persönlich. Wir bitten um Verständnis, daß der Besuch meist nachträglich erfolgt.

## Namen – Anschriften – Konten

Evang.-Luth. Pfarramt Hohenstadt, Adlerstr. 12, 91224 Pommelsbrunn, Tel. 09154/8145  
E-Post: pfarramt@ev-kirche-hohenstadt.de  
Informationen und den Gemeindebrief finden sie auch unter: [www.ev-kirche-hohenstadt.de](http://www.ev-kirche-hohenstadt.de)  
Raiffeisenbank Hersbruck Konto-Nr. 2600161 (BLZ 76061482)  
Pfarrer: Georg Pilhofer, Adlerstr. 12, Tel. 09154/8145  
Fred Yawomar, Pegnitztalstr. 13, Tel.: 09154/914151  
Pfarramtssekretärin: Manuela Fliege, Am Wald 5, Tel.09154/8742 pr.  
Bürozeit: Freitag von 8.00 Uhr – 11.00 Uhr  
Kirchenpfleger: Hans Brunner, Wagnersgasse 9, Tel. 09154/8291  
Vertrauensfrau: Irmgard Konias, Hallplatz 4, Tel. 09154/8263  
Mesnerin: Christine Nürnberger, Rehbühlstr. 25, Tel. 09154/8294  
Diakoniestation: Adlerstr. 9, Tel. 09154/1415  
Kindertagesstätte: Arche Lichtenstein, Tel. 09154/1464  
Kindergarten.lichtenstein@freenet.de  
Herausgeber: Evang.-Luth. Pfarramt Hohenstadt, Adlerstr. 12  
Redaktion: Pfr. G. Pilhofer, F. Lüdel, P. Preukschat, M. Meck,  
D. Deuerlein

### JAHRESLOSUNG 2006

**Gott spricht:**  
Ich lasse dich nicht fallen  
und verlasse dich nicht.

· Josua 1, 5B